

**Einblicke in den psychotherapeutischen Forschungsalltag
der Ambulanz der Sigmund Freud PrivatUniversität (SFU)**

Verfasser*innen

Stella Becher, Pin-Yo Chou, Catherine Dapeci, Manuel Fürholzer,
Rebecca Margetin, Jessica Pacher, Paul Rach & Lisa Winter

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	3
2.	Drei gute Gründe an der psychotherapeutischen Ambulanz der SFU zu forschen.....	4
2.1	Ein großer Pool an Personen als potentielle Forschungspartner*innen	4
2.2	Die ‚International Outpatient Clinic‘	5
2.3	Erfahrungen aus aktuellen Forschungsprojekten	5
3.	Fazit.....	11
3.1	Perspektiven für die Zukunft	11
3.2	Infrastruktur	11
3.3	Fixstellen	12
4.	Kontaktaufnahme	12

1. Einleitung

Liebe Leser*innen!

Auf den folgenden Seiten gewähren wir Ihnen Einblicke in die Erfahrungen des Forschungsteams der psychotherapeutischen Ambulanz der Sigmund Freud PrivatUniversität (SFU). Anhand der Darstellung aktueller Forschungsprojekte, beleuchten wir die verschiedenen Möglichkeiten Forschungen an der Ambulanz durchzuführen und diese produktiv in den Arbeitsalltag zu integrieren.

Derzeit befinden sich an der SFU Ambulanz ca. 1500 Personen in psychotherapeutischer Behandlung. Betreut werden sie von über 150 Psychotherapeut*innen in Ausbildung unter Supervision (i.A.u.S.) aus neun verschiedenen Fachspezifika. Die Sozialtarife der Ambulanz ermöglichen vielen Personen eine Therapie, die sonst aus finanziellen Gründen keine Therapie in Anspruch nehmen könnten oder eine wesentlich geringere Stundenfrequenz in Kauf nehmen müssten. Daraus ergibt sich ein breites Spektrum an Personen mit unterschiedlichsten Bedürfnissen, welches auf ein diverses Angebot an Psychotherapiemethoden trifft. Das bedeutet auch, dass ein einzigartiger Datenpool für die Psychotherapieforschung zur Verfügung steht.

Mit diesem Beitrag wollen wir verdeutlichen, welche Chancen das Forschen an der psychotherapeutischen Ambulanz der SFU für die Psychotherapieforschung allgemein bieten kann und erhoffen uns dadurch ein breites Interesse an der Zusammenarbeit mit dem Forschungsteam der SFU Ambulanz zu erwecken!

2. Drei gute Gründe an der psychotherapeutischen Ambulanz der SFU zu forschen

*2.1 Ein großer Pool an Personen als potentielle Forschungspartner*innen*

Es arbeiten ca. 150 Psychotherapeut*innen i.A.u.S. in der Ambulanz, die in neun verschiedenen Psychotherapieschulen beheimatet sind. Dies birgt die Möglichkeit Forschungsprojekte ins Auge zu fassen, die auch übergreifende Fragestellungen aufwerfen. Da es sich bei unserer Ambulanz um eine Universitätsambulanz handelt, sind die Psychotherapeut*innen vertraglich dazu verpflichtet gegebenenfalls in Forschungsprojekten mitzuarbeiten. Sie werden über Forschungen informiert und Forschungsergebnisse werden ihnen nach Ende eines Projekts zur Verfügung gestellt.

In der Ambulanz werden ca. 1500 Personen betreut. Grundsätzlich müssen alle neuen Patient*innen einen Anmeldeprozess durchlaufen, welcher aus vier Teilen besteht: die Anmeldung, die Testung, das Erstgespräch und letztendlich die Zuweisung zu einer Therapie. Im Durchschnitt beträgt die Wartezeit für Patient*innen auf einen Therapieplatz in der Ambulanz vier bis sechs Monate. Dieser große Pool an unterschiedlichen Personen ermöglicht die Beforschung verschiedenster Themenbereiche und die Anwendung unterschiedlichster Forschungsdesigns. So können beispielsweise die Patient*innen randomisiert zur Teilnahme ausgewählt werden, oder diverse bis spezifische Gruppen gebildet werden (zum Beispiel die Kohorte ‚Weibliche Personen, im Alter von 20-30, mit einer depressiven Erkrankung‘). Die Patient*innen werden schon bei der Anmeldung über die Forschungstätigkeiten in der Ambulanz informiert und die Bereitschaft diese zu unterstützen ist unserer Erfahrung nach hoch. Die Teilnehmer*innen aus dieser Gruppe schätzen es einen Platz für ihre Meinungen und Gefühle geboten zu bekommen und möchten die Ambulanz und die Psychotherapie tendenziell mitgestalten.

Wie die Covid-19 Studie „Evaluierung der Helpline an der SFU Ambulanz“ (siehe S. 7) gezeigt hat, können auch Paarkonstellationen zwischen Therapeut*innen und Patient*innen zur Forschung herangezogen werden. Hier weisen wir darauf hin genügend Zeit einzuplanen, um die gewünschten Daten erheben zu können, da dies eine sehr aufwendige Form darstellt. Damit Forschungsprojekte bestmöglich an der Ambulanz umgesetzt werden können, ist es zentral den Arbeitsablauf zwischen Patient*innen, Assistent*innen, Therapeut*innen i.A.u.S., sowie den Mitarbeiter*innen zu kennen. Dies stellt sicher, dass Forschungsprojekte den laufenden Arbeitsalltag weder verzögern noch behindern. Abschließend sei hier auch erwähnt, dass durch diese Forschungsprojekte viel Material für Bakkalaureats-, Magisterarbeiten und Dissertationen zur Verfügung gestellt wird.

2.2 Die ‚International Outpatient Clinic‘

The SFU clinic is an institution that offers psychotherapy in various languages and provides different psychotherapy modalities approaches. Due to this international background, diversity in therapeutic approaches and multilingualism, we are able to obtain a great database for research. The procedure in the International Clinic is the same as in the German division. What works differently is that the patient will have their first interview with a licenced therapist and student of psychotherapy. During the first appointment between patient and therapist, both evaluate if they are able to work together.

2.3 Erfahrungen aus aktuellen Forschungsprojekten

Forschungsprojekt: „Qualitätssicherung von ambulanter Psychotherapie“

Das Forschungsprojekt „Qualitätssicherung von ambulanter Psychotherapie“ wurde von Frau MMag Winter initiiert und wird seit dem 31.7.2019 in der Ambulanz umgesetzt. Das Hauptaugenmerk des Projekts liegt auf frühzeitigen Therapieabbrüchen. Es zielt darauf ab die ambulante psychotherapeutische Leistung zu verbessern, indem Risikofaktoren, welche zu einem Therapieabbruch führen, ausfindig gemacht werden.

Um Erkenntnisse über die Therapieabbrüche zu gewinnen, wird empirisch vorgegangen. Im ersten Schritt werden die Patient*innen, welche die Therapie vorzeitig beendeten, kontaktiert und zu einem telefonischen Feedbackgespräch mit Frau MMag Winter gebeten. Dieses Feedback-Gespräch wird als Interview geführt und dient der Datenerhebung. Insgesamt konnten bis jetzt über 40 Interviews durchgeführt werden. Als Auswertungsmethode wird die qualitative Inhaltsanalyse nach Phillip Mayring¹ herangezogen. Im Mittelpunkt der Interviews stehen nicht die Gesamtperson, sondern bestimmte Ausschnitte individueller Erfahrung. Mittels Kategorienbildung sollen bedeutungstragende Inhalte dieser Erfahrungen herausgefiltert werden. Im nächsten Schritt soll anhand der erhobenen Kategorien ein Fragebogen entwickelt werden, der kurzfristig erheben kann weshalb es zu einem Therapieabbruch kam. Zusätzlich sollen die Ergebnisse graphisch dargestellt werden. Die Ergebnisse werden der Fakultät kommuniziert und fließen in die Lehre ein, damit die psychotherapeutische Ausbildung verbessert werden kann. Für dieses Projekt ist es sinnvoll die *International Outpatient Clinic* mit einzubeziehen, wodurch eine noch größere Vielfalt an Personen und Daten erreicht werden kann.

Forschungsprojekt: „Evaluierung der Helpline an der SFU Ambulanz“

Während des österreichweiten ‚Covid-19 Lockdowns‘ zwischen März und Juni 2020 kam es zu einer Schließung der psychotherapeutischen Ambulanz. Um in Krisensituationen professionelle psychotherapeutische Hilfe anbieten zu können stellte die Ambulanz eine Helpline zur Verfügung. Für diese Helpline meldeten sich 39 Psychotherapeut*innen freiwillig! Hilfesuchende wurden – unter der Leitung von Benjamin Bric, BA.pth. – mit an der Ambulanz tätigen Psychotherapeut*innen i.A.u.S. und mit extern eingetragenen Psychotherapeut*innen verbunden. Von insgesamt 146 Anrufen wurden 64 Personen an Therapeut*innen weiter verwiesen.

Zur Evaluierung der Helpline mittels eines Fragebogens wurde nach dem Lockdown am 2. Juni 2020 mit jenen 64 Personen telefonisch Kontakt aufgenommen. Die besondere

¹ Mayring, P. (2000). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (7. Auflage). Weinheim: Deutscher Studien Verlag

Herausforderung hierbei war, dass sich für Therapeut*innen und Patient*innen unterschiedliche Zugänge als wirksam erwiesen. So wurden zunächst E-Mails mit einer Erklärung und einem entsprechenden Link zum Online-Fragebogen, der auf der Homepage der Ambulanz bereitgestellt wurde, an Therapeut*innen verschickt. In einem zweiten Schritt wurden die Patient*innen persönlich kontaktiert und gebeten den Fragebogen auszufüllen. Nach erfolgreicher Kontaktaufnahme und entsprechender Einverständniserklärung der Patient*innen wurde an sie per SMS oder per E-Mail ein Link zu dem Fragebogen verschickt. Während die Patient*innen auf die erste Einladung sehr schnell reagierten und gerne an der Evaluation teilnahmen, ließen die Bögen der Therapeut*innen auf sich warten. Unser Ziel war es, die Fragen so niederschwellig wie möglich zu formulieren. Eine Verlinkung zu der Ambulanz Homepage kam zum ersten Mal zum Einsatz. Eine Studentin der SFU wird über diese Helpline eine Abschlussarbeit schreiben, in welcher die Ergebnisse genau dargestellt werden.

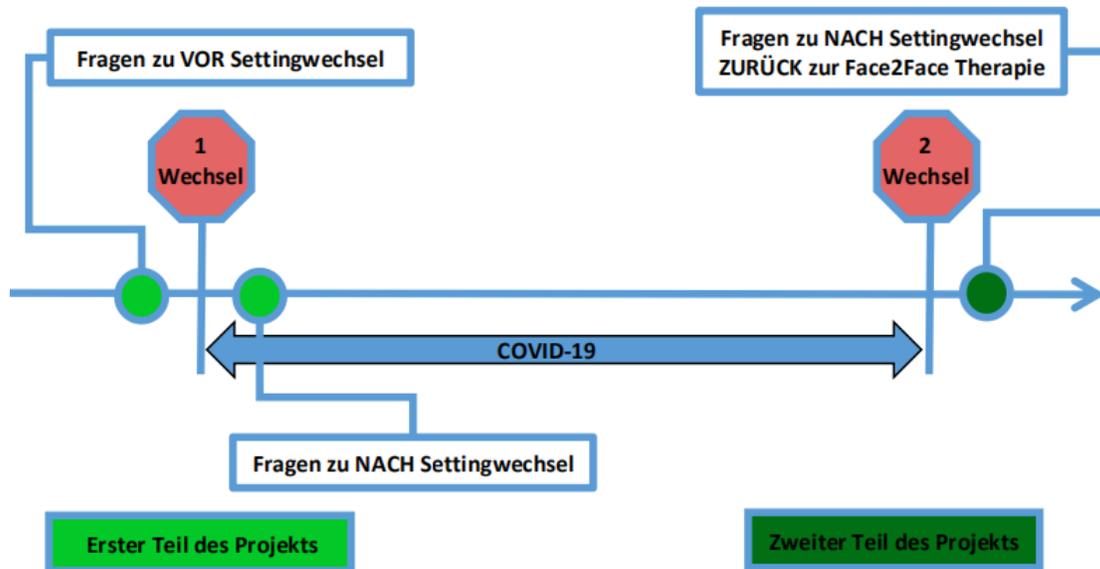
Forschungsprojekt: „Evaluierung der Online- und Teletherapie an der SFU Ambulanz“

Viele Psychotherapeut*innen konnten während des Covid-19-Lockdowns die Therapien mit ihren Patient*innen entweder Online (via Videotelefonie) oder per Telefon fortsetzen. Nach dem Lockdown und der Rückkehr in das Face2Face–Setting an der SFU Ambulanz ergab sich die Chance zu untersuchen, inwieweit sich das veränderte Setting auf den therapeutischen Prozess ausgewirkt hat. Die Datenlage hierzu war zuvor sehr spärlich, vor allem in Bezug auf die Frage nach der Rückkehr in das gewohnte Face2Face–Setting.

Zu diesem Zweck wurden in Zusammenarbeit mit Univ.-Prof. Dr. phil. habil. Christiane Eichenberg Online-Fragebögen entwickelt, welche ebenso über die Homepage der Ambulanz zugänglich waren (Helping Alliance Questionnaire, kurz HAQ). Für Therapeut*innen und Patient*innen gab es jeweils zwei Fragebögen. Einer der Fragebögen bezog sich auf den Zeitpunkt vor dem Settingwechsel und den Zeitraum während der Online-/Teletherapie. Der zweite Fragebogen bezog sich auf den Zeitpunkt nach der Rückkehr in das Face2Face–Setting. Auch hier hat sich gezeigt, dass die besondere Herausforderung darin bestand, dass sich für Therapeut*innen und Patient*innen unterschiedliche Zugänge als wirksam erwiesen: So wurden zunächst E-Mails mit einer Erklärung über das Projekt und einem entsprechenden Link

an Therapeut*innen und Patient*innen verschickt. Zusätzlich gab es die Möglichkeit die Fragebögen in der Ambulanz via Tablet auszufüllen. Letztendlich hat es sich als wirksamste Methode erwiesen die ausgedruckten Fragebögen an Therapeut*innen zu verteilen und diese zu bitten die Fragebögen an ihre Patient*innen während der Therapiestunde weiterzureichen. Dadurch ergab sich neben dem persönlichen Kontakt zum Forschungsprojekt auch die Möglichkeit für Therapeut*innen den Settingwechsel innerhalb der Therapie zu thematisieren. Mit den drei verschiedenen Erhebungszeitpunkten (zweimal Online und einmal vor Ort) erfolgte eine Verlaufsmessung der therapeutischen Beziehung. Hinzu kommt der Moment des Settingwechsel von der Face2Face Therapie zur Therapie Online/via Telefon. Mögliche settingsbedingte Einflüsse auf die therapeutische Beziehung wurden infolgedessen miterfasst.

340 unterschiedliche Paare hatten in der Zeit der Ambulanz-Schließung Therapiesitzungen online oder per Telefon. Von diesen waren 44 für die Studie nicht relevant, weil Sie zum Beispiel englischsprachig abgehalten wurden. Leider konnten die Online Therapien der International Clinic nicht miteinbezogen werden, da uns die Zeit für die Übersetzung der Fragebögen fehlte. Bei längeren Planungsphasen wäre das jedoch möglich und sinnvoll. Für das Projekt wird nur ein solches Paar für die Auswertung herangezogen, von dem beide alle Fragebögen ausgefüllt haben. Schlussendlich wurden die beiden Fragebögen von 52 Therapeut*innen und 121 Patient*innen ausgefüllt. So ergeben sich bei den HAQ sechs verschiedene Summenwerte (zweimal pre, mid und post) für ein Therapeut*innen-Patient*innen-Paar. Bei der Auswertung wird folglich mit über 700 verschiedenen Werten gearbeitet. Hinzu kommen 20 Items von den Patient*innenfragebögen und 17 Items von den Therapeuten*innen, welche quantitativ ausgewertet werden. 14 offene Fragen werden im Forschungsteam mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring in das Forschungsergebnis mit einfließen.



Forschungsprojekt: „Evaluierung der Helpline an der SFU Ambulanz“

Forschungsprojekt: „Ängste vor dem Klimawandel und dessen Folgen“

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Ängste vor dem Klimawandel und dessen Folgen“, das unter der Leitung von Ing. Mag. Paolo Raile, MSc. und Univ.-Prof. Mag. DDr. Bernd Rieken umgesetzt wurde, führte das Forschungsteam der Universitätsambulanz eine Umfrage in Bezug auf den Klimawandel bei den Ambulanzpatient*innen durch. Der Fragebogen umfasste sechs Seiten und enthielt zahlreiche Fragen über den Klimawandel und den damit entstehenden Befürchtungen. In diesem Zusammenhang wurden auch allgemeine Fragen zu persönlichen Ängsten berücksichtigt. Das Ausfüllen nahm im Durchschnitt etwa zehn Minuten in Anspruch und konnte somit ideal und rasch in den Ablauf der Ambulanz integriert werden. Es ist wichtig den Ambulanz-Ablauf genau zu kennen, um zu wissen wann ein guter Zeitpunkt ist Patient*innen um ihr Mitwirken an einem Forschungsprojekt zu bitten. Wir nutzten hier unter anderem den Zeitpunkt, wenn Patient*innen bezahlten und auf ihren Beleg warteten. Ebenso wurden Personen, die zu ihrem psychologischen Testungstermin oder zum ersten Mal (um sich anzumelden) an der Ambulanz waren, einbezogen. Weil es sich hier nur um einen kurzen Augenblick handelt, ist es wichtig kurz, präzise und freundlich nachzufragen und selbst gut informiert zu sein. Zu Betonen ist hierbei immer, dass niemandem ein Nachteil daraus

erwächst, wenn er*sie nicht teilnehmen möchte. Zusätzlich wurde oft das Angebot in Anspruch genommen, den Fragebogen mit nach Hause zu nehmen und ihn bei der nächsten Stunde wieder mitzubringen. Jeder Fragebogen kann anonym in unseren Forschungsbriefkasten geworfen werden.

Am Ende konnten wir das Projekt erfolgreich abschließen und Herrn Ing. Mag. Paolo Raile, MSc die hohe Anzahl an ausgefüllten Fragebögen übermitteln. Die zu Beginn vorgesehenen 100 Fragebögen konnte in kurzer Zeit gesammelt werden, weshalb eine höhere Stückzahl ausgegeben wurde. So konnten in nur zehn Tagen 258 ausgefüllte Fragebögen eingesammelt werden. Diese Produktivität und Effizienz lassen sich auf gutes Timing, Freundlichkeit und Feingefühl zurückführen und nicht zu letzt auf das große Engagement der Patienten*innen. Abschließend soll hier auch erwähnt werden, dass die aus der Studie gewonnenen Ergebnisse durch das Forschungsteam und gemeinsam mit und Herrn Raile in einem Artikel publiziert werden.

Forschungsprojekt: „Compassionate Engagement“

Bei diesem Projekt, geleitet von von Dr. rer. Nat. Johannes Graser, zum Thema „Mitgefühl“ handelt es sich um einen Fragebogen zur Erfassung von verschiedenen Facetten von Mitgefühl. Der Umfang des Fragebogens erstreckt sich über etwa 30 Seiten Datenerhebung und dauert im Durchschnitt 30-60 Minuten. Im Gegensatz zu anderen Projekten und Fragebögen ist dieser besonders ausführlich. Aufgrund der vielseitigen Möglichkeiten an der SFU Ambulanz konnten wir auch dieses Projekt problemlos umsetzen. Mittels eines Code-System wurde der Fragebogen und der dazugehörige Anmeldeakt mit demselben Code versehen und bei jeder neuen Patient*innen-Anmeldung wurde die Studie von dem Forschungsteam vorgestellt und der Fragebogen den Patient*innen mitgegeben. Die Vorgehensweise, dass der Fragebogen bei der Anmeldung den Patient*innen mitgegeben wird und beim nächsten Termin an der Ambulanz (im Regelfall bei der Testung) wieder mitgebracht wird, hat sich auch hier sehr bewährt. Ziel war es 50 Fragebögen zu erhalten. Nach nicht ganz zwei Monaten haben wir diese gewünschte Anzahl erreicht. Das Projekt läuft aktuell weiter.

3. Fazit

3.1 Perspektiven für die Zukunft

Die Vielfältigkeit der psychotherapeutischen Ambulanz ermöglicht es in vielen Bereichen mitzuarbeiten. Forschungstätigkeiten können als nicht-klinisches fachspezifisches Praktikum angerechnet werden. Durch den stetigen und ansteigenden Patient*innenkontakt erhält man einen tieferen Einblick in die alltägliche Arbeit mit Patient*innen. Darüber hinaus wird quantitativ und qualitativ geforscht, was bedeutet, dass Interessierte in beide Forschungstraditionen hineinschnuppern können. Wie weiter oben bereits erwähnt, bietet die SFU Ambulanz einen Pool an Möglichkeiten und Datenmaterial für jegliche akademische Abschlussarbeit.

Das Forschungsteam der SFU-Ambulanz ist stets offen für neue Projekte und neue Kooperationen. Um diese so effizient wie möglich durchführen zu können braucht es in der Ambulanz ein stabiles Forschungsteam, inklusive einer Leitung und Koordination. Die vorher beschriebenen Projekte wurden mit Überstunden, freiwilligem Engagement und Praktikumsstunden durchgeführt. Wir hoffen auf ein Entgegenkommen der Universität, um weiter in dieser effizienten Form arbeiten und forschen zu können und mithin die Psychotherapiewissenschaften produktiv mitzugestalten. Die Mitarbeit bei Projekten setzt sich alleine aus der Motivation im Team zusammen. Diese Motivation wurde im vergangenen Jahr aufgebaut und es wurde deutlich, was längerfristig machbar wäre. Um den Forscher*innen einen Überblick über die verschiedenen Zugänge zur Ambulanzforschung zu bieten, wird eine ausführliche Mappe erstellt.

3.2 Infrastruktur

Nicht nur Forschungsgelder werden für erfolgreiche Forschungen benötigt, sondern auch eine passende Infrastruktur. Das Forschungsteam verfügt erfreulicherweise über eine gute technische Ausstattung, wie beispielsweise Tablets, Mobiltelefone, Computer und Laptops.

Ebenso werden durch die Sigmund Freud PrivatUniversität zwei Büros zur Verfügung gestellt, in denen produktiv und ambitioniert geforscht wird.

3.3 Fixstellen

Fix angestellte Forschungsmitarbeiter*innen sind, neben der zuvor genannten Infrastruktur, ebenso unabdinglich. Damit die Forschungstätigkeiten in der Ambulanz effektiv gestaltet werden können bedarf es einer umfassenden Organisation und Kommunikation. Wir planen in Zukunft zwei Forschungskordinator*innen anzustellen, damit wir die Forschungen in der Ambulanz dauerhaft auf hohem Niveau gewährleisten können.

4. Kontaktaufnahme

Sind Sie an einer Zusammenarbeit mit dem Forschungsteam der psychotherapeutischen Ambulanz der SFU interessiert? Wir stehen Ihnen gerne für Fragen zur Verfügung. Wir sind auch gerne bereit Ihre Studien und Projekte mit Ihnen zu besprechen. Wir unterstützen Sie gerne darin, Ihre Forschungsziele zu erreichen!

Kontakt:

MMag. Winter

Stv. Ambulanzleiterin

lisa.winter@sfu.ac.at

oder direkt an das Forschungsteam: forschung.salztorgasse@sfu.ac.at.